

BASEL II

Wie das Rating funktioniert

■ Bernd Schwien, Gundula Hädicke und Melanie David

Mit den neuen internationalen Eigenkapitalverpflichtungen der Banken (»Basel II«) nehmen diese ihre potenziellen Kreditkunden genau unter die Lupe. Wie dieses Ratingverfahren abläuft, kann am Beispiel der Bank für Sozialwirtschaft und einer Jugendhilfeorganisation gezeigt werden.

Mit der Einführung von Basel II ab 2007 müssen die Kreditinstitute in Zukunft für risikoreiche Darlehen mehr Eigenkapital hinterlegen, die Einstandskosten steigen. Die Banken werden also ihre Kreditkonditionen stärker von der tatsächlichen Zahlungsfähigkeit ihrer Kunden abhängig machen werden.

Da der Bankkredit im sozialwirtschaftlichen Bereich wegen des zunehmenden Finanzierungsrückzugs der Kostenträger zukünftig als Finanzierungsquelle an Bedeutung gewinnen wird, müssen sich diese einem sogenannten Rating durch eine Bank gleichermaßen unterziehen. Was genau ein Rating ist und wie sich ein Ratingverfahren im sozialwirtschaftlichen Bereich vollzieht, wird im Folgenden anhand eines Fallbeispiels erläutert.

»Rating« bezeichnet ein Instrument zur Risikoeinschätzung von Unternehmen. Es beurteilt das Unternehmen hinsichtlich seiner Fähigkeit, Zahlungsverpflichtungen jetzt und in Zukunft nachkommen zu können (Bonität). Dazu werden Informationen gesammelt, wie erfolgreich ein Unternehmen aufgestellt ist oder aufgestellt sein wird, um einen beantragten Kredit zurückzahlen zu können. Es wird also geprüft, ob es seine finanziellen Verpflichtungen vollstän-

dig und fristgerecht erfüllen kann. Dabei werden auch Wahrscheinlichkeiten über den Eintritt von Leistungs- und Zahlungsstörungen während der geplanten Kreditlaufzeit eingeschätzt. Ein Rating teilt sich dazu in die Geschäfts- und Finanzrisikobewertung auf. Die Geschäftsrisikobewertung stellt die qualitative Analyse dar und die Finanzrisikobewertung die quantitative Analyse.

Der Jugendverein Thüringen e. V. (1) zielt mit seiner Arbeit auf die Betreuung, Förderung und Bildung von Kindern und Jugendlichen ab. Zu dieser breiten Angebotspalette gehören:

- Bildungseinrichtungen, in denen Kinder naturnah und erlebnisorientiert an ihre Umwelt herangeführt werden
- Angebote für Kinder zur sinnvollen Freizeitgestaltung
- spezifische sozialpädagogische Angebote für jungen Menschen in schwierigen Lebenslagen, um ihre Lebenssituation positiv zu verändern
- Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte mit sozialpädagogischer Betreuung zur beruflichen Integration

Für die quantitative Analyse werden nun — beispielsweise mithilfe des Erfassungsprogramms der Bank für Sozialwirtschaft (BFS) — alle Bilanzdaten und die Gewinn-und-Verlust-Rechnung der jeweiligen Geschäftsjahre aufgenommen. Zur Klassifizierung des Kreditrisikos erfolgt so die Analyse der harten Fakten. Dabei werden von der Bank für Sozialwirtschaft Kennzahlen zur Kapitalausstattung, zur Rentabilität, sowie zur Liquiditätssituation des Unternehmens gebildet und analysiert (vgl. Abb. 1).

Prof. Dr. Bernd Schwien ist Ökonom und lehrt »Finanzierung sozialwirtschaftlicher Organisationen« an der Fachhochschule Nordhausen im Studiengang Sozialmanagement in Thüringen. Seine



Schwerpunkte liegen im sozialwirtschaftlichen Controlling über Kennzahlen und mit Balanced Scorecard.



Melanie David (Foto Mitte) absolvierte eine Lehre als staatlich anerkannte Erzieherin und studierte anschließend Sozialmanagement an der Fachhochschule Nordhausen, wo sie derzeit



mit ihrer Diplomarbeit beschäftigt ist (»Das Gesundheitssystem im Strukturwandel – Darstellung von Innovationen im Krankenhaussektor«). Im Rahmen eines Studienprojektes erfolgte die intensive Auseinandersetzung mit der Ratingthematik und Basel II.

Gundula Hädicke beendete erfolgreich eine Ausbildung zur staatlich anerkannten Tourismusassistentin, bevor sie 2002 ein Studium im Bereich »Sozialmanagement« an der Fachhochschule Nordhausen aufnahm. Derzeit arbeitet sie dort an ihrer Diplomarbeit (»Die Bedeutung von Basel II und dem DRG-System für die Finanzierung von Krankenhäusern«)

E-Mail: schwien@fh-nordhausen.de

Kapitalausstattung in Prozent	Ergebnis 2002	Ergebnis 2003	Ergebnis 2004
Eigenkapitalquote	75,00	76,41	83,06
Erweiterte eigenkapitalquote	75,00	76,41	83,06
Anlagendeckung	151,53	163,58	197,80
Anlagenintensität	51,30	49,07	47,60

Abb. 1: Kapitalausstattung des Jugendvereins Thüringen e. V.

Des Weiteren ermittelt die Bank für Sozialwirtschaft, ausgehend von einer Analyse aus über 1.000 Unternehmen (mehr als 3.000 Bilanzen), Ausfallwahrscheinlichkeiten in Form von Kennzahlen, als Indikatoren für das Kreditrisiko. Zur Einstufung dieser Ausfallwahrscheinlichkeiten verwendet die Bank für Sozialwirtschaft eine Klasseneinteilung von 1 bis 10 (vgl. Abb. 2). Beispielsweise spiegelt die Klasse 1—2 eine Ausfallwahrscheinlichkeit von 0,03 Prozent wider. Das

heißt: Von 1.000 bewerteten Unternehmen der Klasse 1 bis 2 ist in drei Fällen von einem Kreditausfall, beispielsweise wegen Insolvenz, auszugehen.

Der Jugendverein Thüringen e. V. wird in Klasse 3 mit einer geringen Ausfallquote von 4 bis 5 Promille sehr positiv eingestuft.

Neben zahlreichen harten Fakten aus der Bilanz werden bei einem qua-

Klasse	Ausfallwahrscheinlichkeit
1–2	0,03 %
3–4	0,04–0,05 %
5–6	0,07–0,1 %
7–8	0,13–0,17 %
9–10	0,24–1,71 %

Abb. 2: Risikoklassen und Ausfallwahrscheinlichkeit bei der Bank für Sozialwirtschaft

litativen Rating durch die Bank für Sozialwirtschaft Informationen zum Management, Organisation, Branchenbewertung bewertet. Diese »weichen« Angaben fließen zur abschließenden Bewertung mit den quantitativen Daten zusammen. Bei der Bewertung der qualitativen Daten überprüft die Software der Bank für Sozialwirtschaft die Stabilität und Kontinuität zur Hausbank, ebenso

Entscheidungsträger

Der Entscheidungsträger 1

ist in der Branche:

ist im Unternehmen:

Der Entscheidungsträger 2

ist in der Branche:

ist im Unternehmen:

Der Entscheidungsträger 3

ist in der Branche:

ist im Unternehmen:

Informationsverhalten gegenüber Ihrer Hausbank

sehr gut

angemessen

nicht ausreichend

Zuständigkeiten und Kompetenzen

sind schriftl. geregelt

sind zum Teil schriftl. geregelt

sind fallweise (nicht schriftl. geregelt)

Die Management-Qualifikation ist

sehr gut

angemessen

nicht ausreichend

Der Vertretungsfall

sind schriftl. geregelt

sind zum Teil schriftl. geregelt

sind fallweise (nicht schriftl. geregelt)

Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit sind

angemessen

eher etwas begrenzt

nicht ausreichend

Eine mögliche Nachfolge

ist geregelt

ist nicht geregelt

ist nicht relevant

Einhaltung von Zusagen (Vertrauenswürdigkeit)

immer konstant verlässlich

normalerweise ja

eher nein

Aufsichts- und Kontrollgremien

vorhanden

nicht bekannt

nicht vorhanden

Abb. 3: Qualitative Angaben zum Management

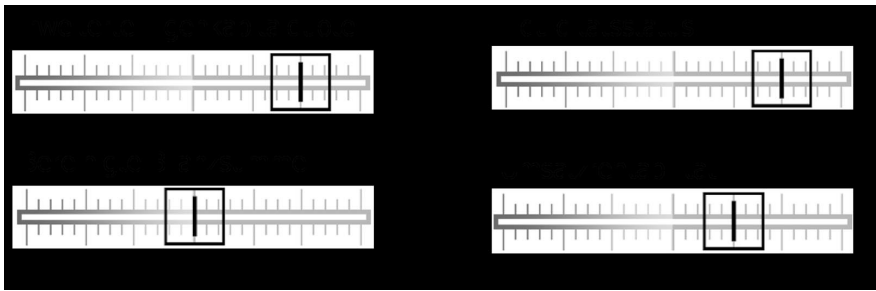


Abb. 4: »Quick Check Skala«

das Verhältnis zwischen Hausbank und Kunde (vgl. Abb. 3: Qualitative Angaben zum Management).

Darüber hinaus wird die Aktualität der Unterlagen beleuchtet, auf deren Basis eine Beurteilung der aktuellen Lage vorgenommen wurde. Die Frage nach dem Vorhandensein zusätzlicher Faktoren, wie einem vorhandenen und funktionierenden Controlling, schließt den Bereich »Allgemeine Rahmenbedingungen des Unternehmens« ab.

Das Kapitel »Management« erfragt Informationen zu Kompetenz, Qualifikation, Informationsverhalten und Zuständigkeiten. Des weiteren geht es bei der Management-Bewertung um die Dauer der Beschäftigung im Unternehmen oder in branchengleichen Unternehmen. Letztendlich werden hier Erfahrung und Fähigkeiten des Managements abgefragt und beurteilt.

Bedarf und Angebot, Qualitätsstandards sowie die allgemeine Stellung am Markt runden die Bewertung im Hinblick auf den aktuellen Organisationsgrad, die derzeitige Marktstellung und die zukünftige Entwicklung für die jeweilige Einrichtung ab.

Ein weiteres zusammenfassendes Modul bei der Rating-Auswertung der Bank für Sozialwirtschaft ist eine so genannte »Quick Check Skala« zur Erlangung einer sofortigen Einschätzung des betrachteten Unternehmens (vgl. Abb. 4). Die »Quick Check Skala« zeigt für den Vergleichskunden »Jugendverein Thüringen e. V.«, dass Eigenkapitalquote, Liquiditätsstatus und Umsatzrentabilität (Quadrat mit Mittelstrich jeweils rechts der Mitte) überdurchschnittlich gut sind. Die bereinigte Bilanzsumme (2) wird durchschnittlich bewertet. Basis hierfür ist der jeweils der Median (Zentralwert) aus den zugrunde liegenden

Basisbilanzen der Datenbank der Bank für Sozialwirtschaft. Dieser Vergleich wird mittlerweile aus über 3.000 Bilanzen aus der Sozialwirtschaft errechnet. Basismethode ist die lineare Diskriminanzanalyse (Ziel: Robustheit als Median bei Veränderung).

Fazit

Durch das Zusammenführen von quantitativen und qualitativen Unternehmensdaten im Vergleich zu einer Referenzdatenbank wird die Bonitätssituation des Unternehmens, wie hier des Jugendvereins Thüringen e. V., im Rahmen des Ratings der Bank für Sozialwirtschaft gemäß den Bestimmungen von Basel II festgelegt.

Im Fallbeispiel wird eine Bonität der Klasse 3 ermittelt, was bedeutet: Die Situation des Vereins wird als überdurchschnittlich gut eingestuft. Es ergeben sich aus Bankensicht geringe Risiken im Hinblick auf eine mögliche Kreditvergabe, die Ausfallwahrscheinlichkeit in Klasse 3 liegen bei vier bis fünf Promille. Für die Bank ergibt sich aus dem geringen Ausfallrisiko eine vergleichsweise geringe Eigenkapitalunterlegung mit niedrigen eigenen Kosten, was sich für den Jugendverein Thüringen e. V. wiederum in einem vergleichsweise günstigen Darlehenszinssatz niederschlagen wird.

Die Geschäftsführung des Jugendvereins Thüringen e. V. kann dieses Rating als Benchmarking gegenüber vergleichbaren Einrichtungen nutzen und seine überdurchschnittliche Finanz-, Management- und Branchenposition externen Interessenten (z. B. Kontrollorgane) differenziert erläutern. Nicht nur über die »Quick Check Skala« auf der Basis der Refe-

renzdatenbank (3) der Bank für Sozialwirtschaft mit hier überdurchschnittlichen Ergebnissen bei Eigenkapitalquote, Liquidität und Umsatzrentabilität, sondern auch über die anderen Ergebnisse (z. B. Managementbeurteilung) kann sich die Einrichtung hier positiv einordnen. Bei schlechtem Abschneiden können dem Unternehmen durch das Ratingverfahren Schwachstellen aufgezeigt werden, die es zukünftig zu beheben gilt.

Nicht zuletzt ergeben sich aus dem Rating die Darlehensbedingungen (Kreditwürdigkeit), die beim Jugendverein Thüringen e. V. überdurchschnittlich günstig sein dürften. ♦

Anmerkungen

- (1) Name aus Datenschutzgründen geändert.
- (2) Darstellung des erweiterten Cash Flow (ecf) dividiert durch die bereinigte Bilanzsumme. $\text{Cash Flow} = \text{Jahresüberschuss oder Jahresfehlbetrag} - \text{Gewinn (+ Verlust) aus dem Verkauf von Anlagevermögen} + \text{Abschreibungen auf das Anlagevermögen (ohne geförderte Anteile)} - \text{Zuschreibungen auf das Anlagevermögen (ohne geförderte Anteile)} + \text{langfristige Rückstellungen} - \text{Auflösung langfristiger Rückstellungen}$. $\text{ecf} = \text{Cash Flow erweitert um Fremdkapitalzinsen zur Erleichterung der Berechnung der Kapitaldienstfähigkeit}$.
- (3) Für Interessenten an einer Organisationsbewertung gemäß Basel II bietet die Bank für Sozialwirtschaft ein PC-gestütztes Rating zur Selbsteinschätzung per Internet an (<http://www.sozialbank.de>).

Literatur

- Bank für Sozialwirtschaft: Auswirkungen von Basel II auf die Sozialwirtschaft. Köln 2002.
- Bautge, J.: Bilanzanalyse. IDW-Verlag, Düsseldorf 1998.
- Fueser, K./Geissner, W.: Rating-Lexikon. Deutscher Taschenbuchverlag, München 2005.
- Hofmann, G.: Auf dem Weg zu Basel II. Bankakademie Verlag. Frankfurt am Main 2001.
- Hueckmann, C.: Kreditrating der Mittel- und Kleinbetriebe, Erich Schmidt Verlag. Berlin 2002.
- Wambach, M. et al.: Leitfadens Rating in der Sozialwirtschaft und im Krankenhausmarkt. Nürnberg 2002.